

# Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Oktober 1920

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfzeilige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 113

## Gewerblicher Rundblick

Für diejenigen, die immer auf die Zusammenhänge sehen und dadurch einen größeren Blick haben für die zeitgeschichtlichen Dinge im gar nicht so kleinen Rahmen unseres Gewerbes, die notwendige Rekapitulation: In Nr. 108 wurde ein ungefährer Überblick vom Umfang unseres Gewerbes und von seinen Organisationen gegeben, dann kamen wir auf die bevorstehende Tarifberatung mit ernsthaften Winken an die eigne Seite zu sprechen und ließen hierauf einige Lichter auf die Situation im andern Lager angezündet. Die Prinzipalsitzung in Denzhausen sollen, um zum Schluß kurz auf die schwierige Lage der Gehilfenschaft und die Notstandsmaßnahmen des Verbandes einzugehen; in Nr. 109 fanden die Kapitel Druckereiforderungen und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit längere Behandlung. Jetzt aber wollen noch so viele Punkte in die Kampfbelichtung des „Korr.“, daß das beabsichtigte Schlußmachen noch nicht mit einem Male durchzuführen ist. Wo man's heutzutage anpackt das gewerbliche Leben, da ist es interessant — wenn auch gar nicht immer schön. Deshalb sei als neue Notwendigkeit betont, die Spatiergänge nach London oder Moskau einzustellen. Wir brauchen nämlich nicht groß in die Ferne zu schweifen, es liegt so vieles wichtige Andre näher. Die Prinzipalsitzung in Denzhausen am 26. September, über die von der „Zeitschrift“ schon unter dem Datum des 1. Oktober berichtet wurde, welche Schnelligkeit aber durch verspätetes Erscheinen um drei Tage tödlich korrigiert wurde, können wir nur materienweise behandeln, da für den bedeutsameren Teil der Verhandlungen mehr Raumbewegungsfreiheit da sein muß.

Lehrplangordnung und Lehrplangorganisation haben auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Denzhausen eine größere Rolle gespielt. Wie sehr in der Gehilfenschaft darüber die Gemüter noch bewegt sind, lassen die beiden folgenden Artikel einsendungen erkennen. Die erste nimmt sich den Hamburger Oppositionsführer Babst gegen die Lehrplangordnung auf das Korn. Dieser Herr hat mit seinem Artikel am 24. September im Prinzipalsorgan über den Streit um die Lehrplangordnung sich mehr noch als bis aus dem Ausgegogen. Diese Vorstellung in geistiger Nachtheit hat uns wahrhaft erschreckt. Es ist ein Glück für den Hamburger Babst gewesen, daß uns absolut kein Raum zur Verfügung stand, er hätte sonst einen schweren Begriff von seiner merkwürdigen Unsicherheit bekommen können. Der Kollege aus Wiesbaden berührt Gedankengänge von uns in seinem Artikel, wir wollen deshalb Herrn Babst Weiteres schenken. Wenn ihm bisher kein anderer Schluß gekommen ist als der, eine Widerlegung der sachlichen Gegner der Lehrplangordnung wäre dem „Korr.“ nicht möglich, deshalb suche er diesen Mangel durch hässliche Bemerkungen und Verdächtigungen der „lauteren Absichten“ zu verdrängen, dann hat es auch keinen Zweck, noch mehr an Gegengründen und Widerlegungen zu schreiben, als in unsern redaktionellen und eingelangten Artikeln schon geschehen ist. Mancher begreift eben schwer, mancher aber auch nie. In Denzhausen nahm der Referent zur Lehrplangfrage, Herr Schloffer (Frankfurt a. M.), der Babstischen orthodoxen Willkürerichtung gegenüber einen Standpunkt ein, der sich immerhin noch hören ließ. Die Lehrplangordnung sei für die Lehrlinge in erster Linie geschaffen; weshalb, fragen wir, hält man sie ihnen dann aber vor? Daß die Lehrplangfrage grundsätzlich Sache der Prinzipale sei, „natürlich unter Heranziehung der Mitarbeit der Faktoren und Gehilfen“, war ein Salomortale des Herrn Schloffer nach rückwärts. Es ist doch eine in der Erfahrung von mehr als fünfzig Jahren begründete Erkenntnis, daß das Lehrplangwesen in dem Maße einer Geltung zugeführt wurde, je mehr den Prinzipalen ihre Ausschließlichkeit von Rechten und Pflichten auf diesem Gebiete beschnitten werden konnte. Es ist ja ein altes, schweres Sündenregister, in der Geschichte des Verbandes überflicklich geführt, das die Prinzipale hier auf dem Gewissen haben. Die Entstehungsgechichte der Lehrplang-

ordnung scheint von Herrn Schloffer richtig wiedergegeben zu sein; dadurch hätten ihre Gegner schon Veranlassung gehabt zum Stillsein. Daß die Lehrplangordnung formal zu Recht besteht, diese Konfession des Referenten mag ihnen schwer auf den Kopf gefallen sein. Das Bedauern darüber, daß im Tarifausschuß die Prinzipalsmitglieder gelegentlich der Abstimmung über die Gültigkeitserklärung nicht eine nochmalige Beratung verlangt hätten, führt logisch zu einer Zerküftung der vorhergehenden grundsätzlichen Anerkennung rechtmäßigen Bestehens. Die Einfügung des Kostgeldes bezeichnete Herr Schloffer als etwas ganz Neues, aber die vielfach niedrigen Kostgeldsätze hätten dazu geführt. Da dieser Punkt die meiste Anfechtung bei der bisherigen Polemik erfahren hat, so ist es sehr bemerkenswert, daß vom Referenten auf dessen Striftigkeit nicht in der von den Gegnern erwarteten Weise eingegangen ist. Durch die Kündigung des Tarifs trete auch die Lehrplangordnung mit Ende des Jahres außer Kraft, bei den Verhandlungen können nun die wünschenswerten Änderungen vorgenommen werden, ein Hindernis dürfe die Lehrplangordnung dabei aber nicht bilden. Das war wieder eine Abgabe an die häßlichen Grundfalschheiten. Herr Schloffer appellierte noch an die Prinzipale, der Jugendfrage mehr Interesse entgegenzubringen. Die Lehrplangabteilungen der Gehilfenverbände liegen ihm anscheinend aber so schwer im Magen, daß er eine neue Lehrplangordnung schon daran scheitern sah. Herr Babst steckte darauf seine innungsmeisterliche Bejüngung nach Kräften heraus, dabei sich „er“ einen einmal zutreffenden Allfalschen Zurs: „Post dicitur tinnungen auf!“ nachdrücklich verwarrend. Wenn der Vorredner Verträge gegen die Gewerbeordnung mit der Lehrplangordnung zugebe, dann könne er doch nicht ihre Durchführung verlangen. Man dürfe sich nicht mit der Gesetzgebung, mit den Innungen und mit den Sanftwerkskammern in Widerspruch setzen. Auch sie wären der Ansicht, daß die Lehrplangentscheidung aufgebessert werden müsse — was man nach den gemachten Beobachtungen nur als ein papierne Behemnis aufzufassen hat. Das Verhalten der Gehilfen muß Herrn Babst ein schwerer Arger sein. Er verlangte zum Schluß, daß die Prinzipalsitzung sich ebenfalls auf seinen innungsstrauerlichen Gault setzen solle und die Neuberatung der Lehrplangordnung so lange zurückstellen, bis die beabsichtigte Umarbeitung der Gewerbeordnung vollzogen sei. Herr Babst scheint noch lange leben zu wollen, die Gehilfenschaft glaubt aber mit dem vernünftigeren Teile der Prinzipalsität nicht an eine Lebensdauer bis zur vollzogenen grundlegenden Umarbeitung der Gewerbeordnung und will deshalb ungekämmt Gutes schaffen für die Lehrlinge, für das Gewerbe. Herr Allstein bereitete den Gegnern vollends eine Enttäuschung: Es sei gut, daß die Lehrplangordnung gekommen sei, denn statt der Unordnung hätten wir nun eine Ordnung. Niemand habe eigentlich sagen können, gegen welche gesetzliche Bestimmungen denn mit ihr verstoßen werde. Die vorgelegenen Kostgelder seien vordem schon vielfach bezahlt worden. Man solle sich doch vor Augen führen, wie die Lehrplangordnung zustande gekommen wäre (d. h. nämlich durch kräftige Mitwirkung sachkundiger und gewerbetreudiger Prinzipale, was auch in den von Herrn Schloffer an die Herren Säuberlich und Kraus gerichteten Worten zum Ausdruck gekommen war). Auf die Lehrplangabteilungen der Gehilfen ist aber Herr Allstein ebensovienig gut zu sprechen wie Herr Säuberlich als nachfolgender Redner. Dieser meinte, durch das Vorhandensein der Lehrplangordnung könne man den Jugendorganisationen der Gehilfen viel nachdrücklicher und berechtigter entgegen treten. Die Lehrplangordnung stelle die dringend benötigte tarifrechtliche und zweckentsprechende Gesamtregelung des Lehrplangwesens dar, bisher sei in Prinzipalskreisen die Lehrplangfrage viel zu sehr vom Standpunkte der Erhaltung billiger Arbeitskräfte beurteilt worden. Herr Babst unternahm noch einmal einen Don-Quixote-Ritt, die Herren Schloffer, Dr. Petersmann und Heemann dem wehren diesem löflichen Beginnen. Das Berprechen des Lehrgenossen, beim Tarifausschuß für Zurückstellung der anhängig gemachten

Klagen zu wirken bis nach der Tarifausschlußbildung, wird hoffentlich nicht in Erfüllung gehen. Herr Babst hat eingestandenemahen den Kreis X rebellisch gemacht, von dort oben aus ist dann die Aufhebung gegen die Lehrplangordnung weiter ins Reich getragen worden. Die Opposition hat in Denzhausen eine offenkundige Niederlage erlitten. Nun können die anhängig gemachten Klagen durch nachträgliche Erfüllung der Lehrplangordnung bzw. Bezahung und Nachzahlung nach deren vorgeschriebenen Sätzen hinfällig gemacht werden. Anders kann es gar nicht gehen, es wäre sonst auch eine Ungerechtigkeit gegenüber der Mehrheit. Der Kampf um die Lehrplangordnung braucht einstuweilen nun nicht weiter im „Korr.“ geführt zu werden, er hat sonst seinen Zweck erfüllt. Bei den Tarifverhandlungen wird die Lehrplangorganisation des Verbandes und die des Guttenbergbundes das größere Strellobjekt bilden.

Die Angelegenheit der Arbeitsordnung hat auch auf der Prinzipalsitzung Erwähnung gefunden. Herr Thaladier (und ebenso der Vorliegende) gab darüber einige Aufklärungen und empfahl die Leipziger Arbeitsordnung als Unterlage zu weiteren Verhandlungen. In dieser wird es dabei ja wohl noch manche Auslegung geben (auch wegen der Länge), gegen das Ding aber, was Kreis XI (Stettin) des Deutschen Buchdruckervereins als Normalarbeitsordnung betrachtet wissen möchte, ist sie fast noch ein Dokument des Fortschrittes. Unter den „Verbandsnachrichten“ wird in dieser Nummer vom Gaurverband in Stettin bekanntgegeben, daß nicht unterzeichnet werden soll. Wir haben erst jetzt ein Exemplar erblassen, sonst hätten wir bei früherer Gelegenheit davor schon aus eignen gewarnt. Die Prinzipalsitzung in Stettin hat bereits mehrere Rückständigkeiten auf dem Kierholze, sie sollte zu andern Methoden erzo gen werden, wenn notwendig durch entsprechende Kritik in der Öffentlichkeit. Wenn wir in dem letztmaligen Artikel über die Arbeitsordnung das in Magdeburg eingeschlagene Verfahren einer Auslegung der Erledigung der Arbeitsordnung bis nach der im Tarifausschuß darüber zentral erfolgenden Regelung nicht für richtig hielten, so bezeichnen wir nach dieser Erfahrung den Magdeburger Weg doch für gemeindenlich. Es wird von Gehilfen Seite einer solchen Regelung nun keine Schwierigkeit bereitet werden.

Die Hilfsarbeiterfrage hat nun endlich zur Klärung geführt. Die Herren Kühle (Kerford), Dahms (Lübeck), Halling (Jena), Sturm (Dresden) kamen noch mit mehr oder weniger erheblichen Bedenken ihrer Vorstellungskraft über diese Sache, aber die Herren Dr. Breßhaupt (Berlin), Allstein, Schloffer, Bürgenstein, Böck (Hamburg) und Siwinna (Klawowitz) betonten demgegenüber mit Nachdruck das Erfordernis der Zeit; es gab sogar ganz hübsche Bekennnisse dabei von einzelnen Rednern, daß sie jetzt anders dächten in dieser Frage. Interessant war der Hinweis, daß die Hilfsarbeiterorganisation um 30000 Mitglieder zugenommen habe. Also die numerische gewerkschaftliche Erstarkung ist schon für die andre Seite von Bedeutung, um wieviel mehr erst die Gewißheit, daß man es mit einer Kraftansammlung zu tun hat, deren Geschlossenheit den meisten Eindruck macht! Die Hilfsarbeiter werden also mit prozentualen Lohnablände von den Gehilfen in den Buchdrucker tarif einbezogen werden.

Hiermit sei für diesmal die Prinzipalsitzung in Denzhausen verlassen und andern Vorgängen im Gewerbe kurze Aufmerksamkeit zugewandt. Die Schriftgießler haben durch das Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium, wo sie schon zu den Stammgästen gehören, noch eine kleine Verbesserung ihres Lohnes herausgeschlagen. Es sind nur 5 Proz. mit einer Frist bis Ende Oktober. Es läßt sich denken, daß über diesen Ausgang die Schriftgießlerhollegen gar nicht erbaut sind; die Verammlungsberichte aus Berlin und Leipzig in dieser Nummer geben ein Spiegelbild davon. Die Verhandlungen in Frankfurt a. M. waren, wie gleich berichtet worden ist, wohl mit den Prinzipalen vergebliche, diese sollen aber unter sich eine Vereinbarung getroffen haben, die auf einen etwa 25prozentigen Preisabbau bei den Schriftgießlererzeugnissen binzielt. Daß hier

die Feuerungsauflage sehr hohe waren, ist bekannt; sie sind auch länger gehalten worden, als möglich erscheinen wollte. Ob die neuen Erhöhungen für Blei und Messing das Abbaudorhaben von Frankfurt wieder illusorisch machen, können wir im Augenblicke nicht sagen. Immerhin standen die Dinge bei den Schriftgelehrten so, daß ein bemerkbarer Preisabfall eintreten und gleichzeitig eine kleine Erhöhung der Feuerungszulage erfolgen sollte. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ein Experiment, das, wenn es durchgeführt wird, zu bestimmten Konsequenzen führen muß.

Der am 2. Oktober ausgebrochene Angestelltenkonflikt im Berliner Zeitungsgewerbe wurde unternehmend schon nach der neuen Devise geführt: „Die Lohnpolitik der nächsten Zeit!“ Ganz so rabiat, wie in jenem Geheimzirkular angewiesen, ließ es sich zwar nicht machen, aber man verlor doch, was möglich ist. Wenn von den Zeitungsverlegern in Berlin schon kurz vor dem offenen Kampfe die Gegenaktion mit dem 20prozentigen Abzuge fallen gelassen werden sollte, um die Angestellten auch auf ihre Forderungen verzichten zu machen, so war das kein Zeichen der Stärke und eine Täuschung dazu. Die im technischen Betriebe Beschäftigten übernehmen keine andere Arbeit, auch die sonstigen Gruppen nicht. Dazu kam, daß auf die den Vertrieb ausführende Zeitungszentrale vom „Vorwärts“-Verlag eine zur Anerkennung der Forderungen führende Einwirkung ausgeübt worden ist, so daß dem „Vorwärts“, der „Freiheit“, der „Roten Fahne“ sofort viele Verlage nachgefolgt waren, daß die Front der Zeitungsverleger gleich stark durchsichert wurde. Der Kampf hat nicht lange gedauert. Sein Ausgang ist für die Gehilfenchaft von Bedeutung. Es ist nun heraus, daß Lohnabbauparolen und die Direktiven des Arbeitgeberverbandes für das Zeitungsgewerbe nicht durchschlagsträftig sind. Zwischen den an diesem Konflikt beteiligten Organisationen ist nämlich am 5. Oktober nach vielfältigen Verhandlungen ein Vergleich zustande gekommen. Die Angestellten erhalten für den Monat Oktober ein Drittel des Gehaltes als Vorzuschuß gezahlt.

## Zum Kampf um die Lehrlingsordnung

Wir leben in einem revolutionären Zeitalter: der Krieg — ein Stück Revolution — eine große Völkerwanderung — alles fließt. Alles fließt. Neues wird unter Schmerzen geboren. Nur die norddeutschen Innungsprinzipale stehen noch im Zeichen der Altorientierung. Sie klammern sich an alte Gebräuche, geben aber zu, daß die Gewerbeordnung — ihr Ausgangspunkt — in Korrektur ist. In Nr. 39 der „Zeitschrift“ stimmt Herr Babst (Hamburg) ein Artikel über das „Innerecht“ der Lehrlingsordnung an. Wir in Mittel- und Süddeutschland waren von jeher schon demokratischer und fortschrittlicher als die Innungsmeister im Norden. Vor alten Zeiten gab es in Wiesbaden einmal eine Buchdruckerinnung. Es ist schon lange her und freut uns um so mehr! Den Bremers-Hamburger Prinzipale gebührt der zweifellose Ruhm, gegen eine Kulturrückständigkeit wie die Lehrlingsordnung Sturm gelaufen zu sein. Die Herren erblicken in ihr eine Gefahr für das ganze deutsche Lehrlingswesen!!! Wir das gerade Gegenteil! Es geht wie mit dem Betriebsrätegesetz: die am meisten auf die Lehrlingsordnung kämpfen, kennen sie am wenigsten. Wenn nur die Lohnregulierung nicht darin wäre, dann wäre alles gut. Das ist der Hauptwiderstand! Wie arm! Kann ein großes Geschäft diese Lasten nicht tragen? Und der kleine Krantler? Der nur von seinen Lehrlingen lebt? Er möchte Tarifpreise nehmen und seine jugendlichen Arbeitskräfte überhaupt nicht bezahlen. Das beste wäre, die Lehrlinge bräthen noch Geld mit.

Ein Lehrling im ersten Jahre verdient nicht so viel, sagte mir neulich ein Prinzipal. Das gebe ich zu. Er hat aber denselben Appell wie einer im vierten Jahr und erreicht Schube wie ein Alter. Schrieb doch neulich ein Prinzipal in der Zeitschrift: Bedenkt, Kollegen, was Euch Eure Kinder kosten, welchen Appell sie haben!!! Gut ab vor dem Mann, Ihr Hamburger „Erzbrüder“! Dieser Lohn soll ja nur eine Erziehungsbeihilfe für die Eltern sein. Ein Standpunkt, den die meisten Handwerkskammern einnehmen, die doch nicht nur Meisterinteressen, sondern auch Lehrlingsinteressen wahrnehmen sollen.

Wir sollen bis zur Revision der Gewerbeordnung mit der Lehrlingsordnung warten, empfiehlt Herr Babst. Nur immer auf die lange Bank schieben! Nein, in der Praxis wollen wir jetzt die Lehrlingsordnung ausprobieren und Mängel verbessern. Daß im zweiten Jahr ein Druckerlehrling schon selbstständig eine Schnellpresse bedienen soll, gefällt uns auch nicht. Das sind aber Sachen, worüber man noch reden kann. Die Bremer Prinzipale stoßen sich am § 31, der besagt, Abungen dürfen dem Lehrlinge nicht nutz- und zwecklos erscheinen. Die Sachgenossen, die das ausgelegt haben, werden schon wissen, nach welchen pädagogischen Gesichtspunkten seit her die Lehrlinge ausgebildet wurden. Gerade den Prinzipalen, die so sehr sich hinter die Gewerbeordnung verbergen, möchte ich sagen: Sind Sie froh, daß wir sie nicht schlankens auslegen, als „feste Quelle der Erleuchtung“ — wie uns das über das Betriebsrätegesetz, die Lehrlingsordnung usw. nachgesagt wird. (Nun, was gegen die Praktikanten geht, ist eben „erleuchtend“.)

In der 29. Vollversammlung der hiesigen Handwerkskammer wurde der Beschluß gefaßt, Nachprüfungen

anzustellen, wer eigentlich zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt ist. Ich konnte feststellen, daß manche Herren es noch nicht einmal für nötig hielten, die Lehrverträge bei der Handwerkskammer einzureichen. In der Gewerbeordnung sind auch die Bundesratsvorschriften entfallen. In welchen Druckereien werden denn die Schriftkassen zweimal im Jahre regelmäßig ausgelesen, die Böden regelmäßig geölt, die Wände gekalkt? Es werden ja mancherorts noch nicht einmal Sandluch und Seife gestellt! Ja, wir können auch die Trompete blasen! Wie man in den Wald ruft, so schallt es heraus.

Nun wird versucht, unsre Lehrlingsorganisation schlechzumachen. Sie sei ein Angstprodukt, die Lehrlinge kämen nicht in den Verband. Da haben wir aber gar keine Bange! Auch ohne Lehrlingsorganisation haben bisher die jungen Kollegen den Weg zum Verbands gefunden. Aber gerade, weil uns der gewerbliche Nachwuchs am Herzen liegt, organisieren wir ihn und treten für die Lehrlingsordnung ein. Letztere spricht ja für sich selbst. Sie wird einst an dem Beruf, nicht nur in Deutschland, zum Vorbilde dienen. Kein Innungsmeister kann am Zeiger der Weltenuhr nur eine Achselzuckerei zurückdrehen, und Herr Babst in Hamburg, dem der Zopf noch am längsten herunterhängt, wird bald der blamierteste Europäer sein.

Wiesbaden.

Reinhold Toll.

## Fachunterricht — Fachschule

Die dem Arbeitgeberum im Buchdruckgewerbe so verhasste Lehrlingsordnung bringt eine Menge Anregungen zur praktischen Arbeit mit sich. Je mehr man sich in diese Materie vertieft, in desto mehr Stauern wird man über die Kurzsichtigkeit unserer Prinzipalität verkehrt. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Ausbildung als Nebenbeschäftigung in vielen Lehrstellen behandelt wird. Es würde bei ordnungsgemäßer Durchführung des neuen Tarifgesetzes das Schlagwort von dem schlechten Gehilfenmaterial nun endgültig verkommen müssen.

Die Ausbildungsmöglichkeit in den einzelnen Druckereien ist auf Grund der dabeist angelagerten Arbeiten und des vorhandenen Materials die verschiedenartigste. Es ist eine dringende Notwendigkeit gewesen, daß einheitliche Richtlinien geschaffen wurden, um nicht nur in der Buchdruckerei, sondern auch im Fachunterricht eine Grundlage zu haben. Man kann allgemein im ganzen Reiche feststellen, wo besondere Hilfe erforderlich ist; Nachhilfe tut fast überall bitter not. Diese Erkenntnis ist bei uns als Gehilfenläge in die Praxis umgesetzt. Unsrer fachtechnischen Vereinigungen erbringen unermüdet den Beweis, unsern Nachwuchs zu brauchbaren Gehilfen zu erziehen. Es kann ohne Überhebung gesagt werden, daß es kein anderes Gewerbe gibt, wo ein derartiges zentralisiertes Bildungswesen besteht wie in unserm Verband. Große Opfer an Zeit und Geld werden gebracht, und dadurch: beizugeben verwendet die gezeigten Früchte praktischer Gehilfenarbeit. Jetzt aber, wo es gilt, gemeinsam an der Hebung der beruflichen und sozialen Stellung unserer Lehrlinge zu arbeiten, weist man das sogar ab und schreit selbst vor einem Treubruche nicht zurück.

In prächtigen Worten finden wir in der Lehrlingsordnung das Zusammenwirken von Fachunterricht und Lehrwerkstätte empfohlen. Dies ist in sehr vielen Städten heute schon möglich und bei einigem guten Willen auch durchführbar. Mit der Anwendung der Fortbildungsschulen in Berufsvorbereitungsschulen wird der fachliche Ausbildung für die einzelnen Gewerbe mehr Rechnung getragen. Nach dem aufgestellten Lehrplane findet neben dem theoretischen Unterricht noch teilweise vier Stunden in der Woche Fachunterricht statt. Die Überwachung der Ergebnisse des theoretischen Unterrichts ist für uns eine dringende Notwendigkeit. Die Ausbildung unserer Arbeiterkinder in Deutsch, Rechnen usw. läßt zum Teil so viel zu wünschen übrig, daß es Zeit ist, unsererseits zu der möglichst raschen Beseitigung der Kriegswirkungen noch mehr zu tun.

Was uns am meisten interessieren muß, ist die Durchführung des Fachunterrichts selbst in die Hand zu nehmen. In vielen Orten sehen wir den seminaristisch gebildeten Lehrer als Gewerbelehrer seine Tätigkeit ausüben. Mit einer manchmal sehr großen Anzahl fachlicher Werke und Zeitschriften ausgerüstet, plagt sich so ein Lehrer ab, um unsern Lehrlingen nach seiner Art das Beste beizubringen. Es müßte als „Innerecht“ bezeichnet werden, an dem guten Willen und dem ersten Bestreben zu zweifeln, denn diese Lehrkräfte in sich tragen, aber mit dem guten Willen ist es allein nicht getan, wenn die praktischen Kenntnisse vom Berufe selbst fehlen. Es ist daher überall die Forderung zu erheben, daß die Schulbehörde die Erteilung des Fachunterrichts an tüchtige Berufsangehörige überträgt und andere Lehrkräfte ausschaltet. Der Ausbau des Fachunterrichts ist unter sachmännischer Leitung beträchtlich besser und wird die dafür aufgewandte freie Zeit nutzbringend angewendet. Nicht soviel theoretische Erläuterung und „Schulbuchweisheit“, sondern praktische Arbeit bringt den gewünschten Erfolg. Wie schön ist statt des Zeichnens von Vögeln, Landmaschinen usw. das Schrif- und Dringenszeichnen für unse Gehilfenlehrlinge sowie das Entwerfen moderner Modiziden, einfarbig und mehrfarbig unter Berücksichtigung von Papier und Farbenwahl! Für Druckerlehrlinge können die Maschinenkenntnisse praktisch gefördert werden durch Zeichnen einzelner Maschinenteile und Beschreibungen über die Beschaffenheit und die Tätigkeit derselben. Das Zurückgehen nach Schalkering und Bild, das Unfertigen von Ausdrücken und das praktische Farbmischen sind außerordentlich wichtige Gebiete für den Drucker, die unsern Lehrlingen systematisch gelehrt werden können.

Man wird mit der Forderung auf Einführung des praktischen Fachunterrichts unter Leitung von tüchtigen Berufsangehörigen auf großen Widerstand stoßen. Die seminaristisch gebildete Lehrerschaft wird auf ihr pädagogisches Talent hinweisen, das als Grundlage eines Schulunterrichts vorhanden sein muß. Man solle aber bedenken, daß wir als Gehilfen die längere Zeit der Woche mit den Lehrlingen beifammen sind. Der junge Mensch steht in der Lebenszeit mehr unter unserm erzieherischen Einflusse. Der seminaristisch gebildete Lehrer ist eben nicht der „Allgemeinbildende“. Es darf den maßgebenden Instanzen gesagt werden, daß es unnütz ist, dieses „Neuland“ von der Lehrerschaft begeben zu lassen, wo für die geistige Hebung der Arbeiterkinder doch so viel Arbeit notwendig ist. Hier möge sich auch das Interesse der örtlichen Prinzipalität zeigen, indem an der Durchführung der geschulerten berechtigten Forderungen ihrerseits mitgearbeitet wird. Es kann aus der Praxis ja konstatiert werden, daß der verständige Teil bereit ist, die bestehenden Mißstände mit zu beseitigen.

Im gerabegut vorzüglicher Weise läßt sich die Forderung in unse Lehrlingsordnung verwirklichen, daß zur Ergänzung der Lehrstellenausbildung der Schulunterricht beizutragen hat. Es ist die individuelle Behandlung des einzelnen Schülers dringend notwendig. So habe ich in meiner Praxis festgestellt, daß Lehrlinge vier Jahre lang an einem alten Librettiegel ihre Tätigkeit ausüben und keine Schnellpresse kennen, mit Ausnahme von den Abbildungen in der Fachschule. Von praktischer Arbeit keine Spur. Zurücken kennt man nicht, denn das ist unproduktive Arbeit. Mit Beginn des jetzigen Schuljahres hat eine Umfrage bei den Lehrlingen im dritten Lehrjahre der Druckerkasse ergeben, daß von 24 Lehrlingen 5 überhaupt das Zurücken im Geschäft nicht kennen, viel weniger noch wissen, was Schattierung ist. Wenn dies in einer großen Stadt vorkommt, wie sieht es da erst auf dem Lande aus? Wenn ein Nichtschmann diesen Unterricht erteilt, werden solche „Schmerzen“ in der Ausbildung nicht gelindert werden. Man wird als Prüfungsbeisitzer bei Abnahme der Gehilfenprüfung oftmals den Kopf schütteln müssen, wie die Note im Fachunterricht unter Leitung eines Pädagogen mit „Gut“ ausgefallen ist, der Prüfling aber sich praktisch als unzulänglich erweist.

Mit Recht hebt die Lehrlingsordnung die Zusammenfassung der Lehrlinge unse Gewerbes begriffsweise zu einem einheitlichen Fachunterrichte hervor. So notwendig diese Zusammenfassung ist, so groß werden die Hindernisse sein, die sich uns bei der Erhebung dieser Forderung entgegenstellen, denn die örtlichen Schulbehörden läßt nicht so leicht von ihrem Modus abzurufen. Hier muß die Forderung erhoben werden: Prinzipale, Gehilfen und Eltern müssen gemeinsam zusammenwirken, denn alle haben ein großes Interesse daran, den praktischen Fachunterricht eingeführt zu bekommen. Die Verhältnisse wie jetzt sind unhaltbar, denn der Gewerbelehrer hat alle nur erdenklichen Berufe im praktischen Unterrichte bekommen. So finden wir selbst in Städten mit 60000 Einwohnern Fachklassen, in denen mit dem Buchdrucker sich die Schreiner, Maler, Bauarbeiter, Hafner und Steinbrucker in den Lehrstoff teilen. In jedem Gewerbe etwas Rechnung zu fragen, kommt für jeden etwas daran, so daß der Buchdruckerlehrling wohl Gelegenheit hat, einige Stunden mit dem Sehen eines Ofens geistig beschäftigt zu werden, was denelben aber doch gar nicht interessiert. Unter solchen Umständen gehen im Jahre rund 150 Stunden verloren, die bei Durchführung eines praktischen Fachunterrichts zum Nutzen unse Nachwuchses Verwendung finden könnten. Kollegen! Hier heißt es, ungelunde Zustände beseitigen und für Durchführung eines gemeinsamen Unterrichts für die Lehrlinge des Buchdruckgewerbes im Bezirke durch einen tüchtigen Berufsangehörigen einzutreten.

Mit Förderung des Fachunterrichts wird auch die Frage der Fachschule mehr ins Vordergrund kommen. Es ist immer ein erfreuliches Moment, zu sehen, daß wieder eine Fachschule gegründet wurde, besonders dann, wenn es sich um einen kleineren Ort handelt. Mit der Errichtung von Fachschulen sind wir zur Zeit in nicht günstige Verhältnisse gekommen, doch sind trotzdem die Verhältnisse örtlich recht verschieden. So gibt es eine Reihe Stadtverwaltungen, bei denen die Räume kostenlos gestellt und die Lehrkräfte auf städtische Kosten übernommen werden. Hier sollten die Prinzipale praktischen Sinn für Hebung des Gewerbes zeigen; es dürfte durch Zeichnungslisten bald ein Grundstock gelegt sein. Allerdings darf der Gedanke an eine Konkurrenz durch diese Ergänzungswerkstätten bei gewissen Prinzipalen nicht wieder aufkommen. Wo sich die Prinzipalität verschlossen hält, muß es möglich gemacht werden, daß wir als Gehilfen durch Bereitstellung von Mitteln aus unsern örtlichen Fonds die Fachschulbestrebungen fördern. Dann beschämen wir die Prinzipale nicht.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den Gegnern der Lehrlingsordnung einen weiteren Gesichtskreis zu eröffnen, damit die Kräfte nicht gegen die Durchführung, sondern für Durchführung der Lehrlingsordnung sich regen. Gemeinnütze Arbeit ist hier dringend not!

Mürnberg.

Franz Vater.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Nachnamenswerke Beispiele. Die inhaltliche Buchdruckerei Wulkenberg in Dessau bedachte ihr Personal mit einer Starlohnzulage. Es erhielten zwei Kollegen je 50 Mk. und zwölf Kollegen je 100 Mk. — Die Firma G. S. Stodts Buchdruckerei in Solzminden (Süd. W. S. v. Mach) hat in Erkenntnis der wirtschaftlichen Not-



lage der Gehilfenchaft sämtlichem Personal eine Winterhilfe bewilligt, und zwar den Verheirateten 50 Mk., den Ledigen 25 Mk. und den Lehrlingen 10 Mk. — Die Buchdruckerei Kurt Höber in Leipzig-Paunsdorf beging am 1. Oktober ihr zehnjähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde das Personal in dankenswerter Weise mit Geldgeschenken erfreut, je nach Stellung und Gehaltszugehörigkeit im Betrage von 30 bis 200 Mk.

**Freies Nachtlager für durchreisende Kollegen.** Der Ortsverein Weimar gibt beim Ausgehen der Reiseunterstützung Schlafmarken an Durchreisende aus. Auch die Mitgliedschaften Nürnberg und Frankfurt a. M. gewähren freies Nachtlager.

**Eine Demonstration arbeitsloser Buchdrucker in Berlin.** In der „Papierzeitung“ finden wir folgende Notiz: Arbeitslose Buchdrucker Berlins zogen am 28. September vom Arbeitsnachweis in geschlossenem Zuge durch die Stadt. Bei der Reichsdruckerei angelangt, verühten etwa 150 Personen einmündigen. Schließlich wurde auf dem Hof eine Versammlung abgehalten, wo die Arbeitslosen ihre Wünsche den Betriebsräten vorbrachten. Man verlangte Entlassung derjenigen, die sogenannte Doppelstellungen ausfüllen, d. h. neben ihrem Beruf noch Posten bekleiden, die einschlägig werden (Hausverwaltung und dergleichen) oder durch Handelsgeschäfte oder Besitz angeht, so gestellt sind, daß sie auf Berufsstellung verzichten könnten. Es wurden auch einige Personen namhaft gemacht, auf welche solche Verhältnisse zutreffen sollen; nachdem Untersuchung eingeleitet wurde, zogen die auf so eigenhändig Weise Arbeitstuchenden davon. — Was die „Papierzeitung“ dazu an die Adresse des Verbandes schreibt, ist überflüssiges Beiwerk. Wenn in der sehr kostbar beschäftigten Reichsdruckerei noch Einstellungen möglich sind, muß für die Unterbringung Arbeitsloser alles geschehen, ebenso in andern Berliner Druckereien. Dazu rechnen wir, wie vor einigen Wochen ausführlicher auseinandergesetzt, auch die Vermeidung von Überstundenarbeit, soweit es nur irgend geht. Es ist das halt in Berlin der wunde Punkt. Ob die auf dem Hofe der Reichsdruckerei demonstrierenden arbeitslosen Kollegen unter den dort beschäftigten Kollegen in der Weise aufzuräumen sachliche Veranlassung haben, entzieht sich unsrer Beurteilung. Jedenfalls ist ein solcher Weg von zweifelndem Charakter. Könnte nicht ein zeitweiliges Auswechseln mit dem Stammpersonal in Betracht gezogen werden?

**Offiziere als Buchdrucker.** Vom Wehrkreiskommando VI, Dresden, zu dessen Bereich auch der Streiffakt Anhalt gehört, kam ein Offizier zum Direktor der Kunst- und Handwerkerhochschule zu Dessau, um anzufragen, ob nicht Offiziere und Unteroffiziere in sechswohigen Kursen in irgendeinem Gewerbe, darunter auch das Buchdruckergewerbe, ausgebildet werden könnten. Die Lehrer in der Metall- und Holzbranche sollten die Ausbildung übernehmen. Der Lehrer der graphischen Fachklassen lehnte die Ausbildung ab mit dem Hinweis, daß ein Buchdrucker vier Jahre zu lernen habe. Was, was in Dessau nicht gelungen ist, gelingt hoffentlich auch nicht in andern Städten. Darum, Augen auf! Es handelt sich um Offiziere und Unteroffiziere, die infolge Verminderung der Reichswehr zur Entlassung kommen und denen das Reich verprochen hat, für ihr Fortkommen zu sorgen. Der eingeschlagene Weg ist jedenfalls der ungeeignete.

**Buchdrucker als Banknotenfälscher.** Einer Dresdner Bank wurden kürzlich gefälschte österreicherische Kronen zur Zahlung vorgelegt. Der hiervon verständigsten Kriminalpolizei gelang es, nach sehr umfangreichen Erörterungen die Hersteller und Verbreiter des Faltscheldes, insgesamt 13 Personen, zu ermitteln und festzunehmen. In Sornwitz überraschten sie den mitbeteiligten Schriftsetzer W. dabei, wie er an einem Klischee zur Herstellung falscher Steuermarken arbeitete. Das Klischee und die Markenpresse wurden beschlagnahmt. Ferner gelang es, in Moritzburg auch die zur Herstellung der gefälschten Kronennoten verwendete Druckmaschine bei einem Buchdrucker G. zu beschlagnahmen. Von den gefälschten Noten war ein großer Teil bereits nach Österreich geschickt worden, nur einige 300 Stück Sonderkronennoten wurden noch erlangt.

**Buchdruckerzwangsinnung für Anhalt.** Nachdem bei der Abstimmung über den von mehreren Buchdruckerbetriebern gestellten Antrag auf Bildung einer Zwangsinnung die Mehrzahl der beteiligten Gewerbetreibenden sich für die Einführung des Beitragszwangs erklärt hatte, ist von der anhaltischen Regierung die Errichtung einer Zwangsinnung für das Buchdruckergewerbe im Bezirke des Streiffaktes Anhalt zum 1. Oktober angeordnet worden.

**Eingehen des „Stuttgarter Beobachter“ als Tageszeitung.** Dieses alte, im 90. Jahrgang erscheinende demokratische schwäbische Volksblatt wird vom 1. Oktober an nur als Wochenblatt weitergeführt. Die Zuküftigen hatten eine nicht mehr zu tragende Höhe angenommen.

**Aufhebung der Papierbewirtschaftung für den Buch- und Zeitschriftenverlag.** In Ergänzung unserer Notiz in Nr. 109 über das auf einer Reichskonferenz in München beschlossene einstweilige Fortbestehen der Zwangsbewirtschaftung des Zeitungspapiers kann mitgeteilt werden, daß bei der nächsten Gelegenheit der Buch- und Zeitschriftenverlag davon freigegeben wurde. Es unterliegt jetzt also nur noch das für die Herstellung von Tageszeitungen verwendete Papier der Kontrollierung. In einer größeren Bekanntmachung des Reichsarbeitsministeriums werden noch die näheren Bestimmungen zur Einstellung bzw. zum Fortbestehen der Papierbewirtschaftung aufgeführt.

**Ergebnislose Verhandlungen für Lithographen und Steindruckere.** Wie in der letzten Zeit bei den Chemographen und den Lithographen schon vorausgegangen, sind

die am 27. September für die Hauptparte gestrichenen Verhandlungen zwecks Kohnerhöhung um 30 Mk. wöchentlich ergebnislos verlaufen. Prinzipalsseitig wurde der Unternehmerzentrale nachgeholt, die Warenpreise wären allgemein gefallen und das Existenzminimum der Arbeiter gegeben. Im ersten Beilagenartikel der vorigen Nummer haben wir diese Unternehmerverweigerung für solchen Selbstzuchtungen schon entsprechend charakterisiert. Von der Gehilfenpartei wurde dem denn auch schlagartig entgegengehalten, daß von dem Erreichten des Existenzminimums für die graphische Arbeiterchaft gar nicht gesprochen werden könne. Mit dem zunehmenden Abbau der Zwangswirtschaft vermehre sich die Notlage noch wesentlich. Die Unternehmer reagierten darauf mit dem Einwand, daß der bei der letzten Steuererhöhung vorausgesetzte Rückgang an Aufträgen eingetreten sei. Es könne das also nicht noch verschlimmert werden. Von Gehilfenseite wurde dann eine Ermäßigung der Forderung: 15 Mk. für Verheiratete, 10 Mk. für Ledige, mitgeteilt. Die Prinzipale wollten sich nur auf Entgegenkommen bei den Kurzarbeitern beschränken dergestalt, daß diese bis zu 15 Mk. wöchentlich für den Ausfall entschädigt werden sollten. Die Gehilfenvertretung machte darauf einen letzten Versuch, indem sie nur für Verheiratete eine weitere Zulage von 15 Mk. forderte, die auch Kurzarbeitern voll gewährt werden müßte. Aber auch darauf ließen sich die Steindruckprinzipale nicht ein. Sie wußten jedenfalls schon Bescheid über die Verhältnisse der nächsten Zeit. Nun soll ihnen im Reichsarbeitsministerium bei der Bildung eines Schiedsgerichtes ein Privalkonkordat über Unternehmerergewinne gehalten werden. Und diese Ankündigung verdroß sehr.

**Erfolgreiches Einsitzen des Schiedsgerichtes der Buchbinder.** Der „Buchbinderzeitung“ entnehmen wir, daß die von Gehilfenseite angerufenen Gewerbegerichte in Berlin, Frankfurt a. M., München und Stuttgart die betreffenden Unternehmer und Unternehmergruppen zur Erfüllung des am 15. Juli gefällten Schiedsgerichtes des Reichsarbeitsministeriums ganz glatt verurteilt haben. Die Hauptorganisation der Buchbinderbetrieber hat ein so hartnäckiges Verhalten gezeigt, wie es nicht so leicht vorgekommen ist. Durch das gesamte Unternehmerium würde Entrüstung ralen, wenn eine Gewerkschaft sich mit solcher Konsequenz dem Schiedsverfahren widersehen würde. Auf diesen Fall der Buchbinderunternehmer könnte die neue Schiedsordnung bezogen werden in verstärkter Weise. Die Buchbinderprinzipale wollten ihre Arbeiterchaft eben zum Streik treiben, darum leit dem Mai dieses Theater. Aber die Absicht wurde gemaß, und selbst die Radikalen wurden verstimmt.

**Belehrungslohne in Tarifverträgen.** Im Schweiße ihres Angesichts bemühen sich bekanntlich verschiedene Handwerkskammern, das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften bei der Gestaltung der Lehrungsverhältnisse zu unterbinden. Sie berufen sich dabei in Eingaben an die Schlichtungsausschüsse und an die Bezirksämter auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsministers, worin dieser die im Tarifverträge der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe enthaltenen Bestimmungen über die Entlohnung der Lehrlinge angeblich nicht für rechtsverbindlich erklärt haben soll. Die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Porzheim hatte, nachdem auch über ein solches Schreiben der Handwerkskammer in Karlsruhe zugelaufen wurde, unmittelbar an den Reichsarbeitsminister geschrieben und um Aufklärung gebeten. Der Reichsarbeitsminister hat darauf der Verwaltungsstelle Porzheim die nachstehende Antwort erteilt, welche uns wichtig genug erscheint, daß sie in Gewerkschaftskreisen bekannt wird, um sie mit Erfolg gegenüber den Handwerkskammern bei Streitfällen verwenden zu können. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „In der Anlage überende ich Abschrift der Entscheidung G. B. R. 3496, die zu den falschen Meinungen über meine Stellungnahme zur falschen Regelung der Lehrlingsfrage anscheinend Anlaß bot. Wie Sie daraus erkennen werden, handelt es sich hier um eine Einzelentscheidung, in der das Reichsarbeitsministerium aus Zweckmäßigkeitsgründen vorläufig davon abgesehen hat, die allgemeine Verbindlichkeitsklärung auf den die Lehrlingsfrage regelnden Paragraphen des Tarifvertrages auszuweihen. Das Reichsarbeitsministerium hält nach wie vor an seinem Standpunkte fest, daß die das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen auch für Lehrlinge in Tarifverträgen festgelegt werden können, soweit nicht vom Gesetze besonderen Stellen übertragene Rechte hierdurch berührt werden. Tarifverträge, die Bestimmungen für Lehrlinge enthalten, sind auch neuerdings wiederholt von hier für allgemein verbindlich erklärt worden.“ Daraus geht glatt hervor, daß die Ansicht der Handwerkskammern, daß der Reichsarbeitsminister auf dem Standpunkt stehe, daß die gewerkschaftlichen Organisationen in der Lehrlingsfrage nichts hineinzureden hätten, irrig ist und nicht den Tatsachen entspricht. Der von der Karlsruher Handwerkskammer angezogene Einzelfall darf keineswegs verallgemeinert werden.

**Alfons Staudinger †.** Am 2. Oktober starb in Leipzig der Vorsitzende des Steinarbeiterverbandes an Lungen- und Darmtuberkulose und an einer Nierenentzündung im Alter von 44 1/2 Jahren. Auf dem Vorabend seines Bestand ließ Staudinger seit April 1919; sehr Hauptleiden hatte ihn da schon längt erlöst, konnte sich durch die unaufhaltsame Einberufung zum schweren Wionlerdienst im Jahre 1915 nur noch fester leben, so daß ja auch im Oktober 1917 seine Entlassung vom Militär erfolgen mußte. In diesem feingebauten, subtilen Menschen, der von seiner bayerischen Heimat außerlich nichts verriet, hat sich der Militarismus in der Tat schwer verständig. Von 1902 an war Staudinger Redakteur des „Steinarbeiter“, also

17 Jahre lang. Zweimal mußte er in dieser Tätigkeit erfahren, daß energische Zurechtweisungsbewehrung nicht nur das Mißfallen der Unternehmer erregt, sondern in vor-ausglicklicher Zeit auch die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts zu finden pflegte. Alfons Staudinger war ein lieber Mensch, ein Gewerkschaftler und ein Parteimann, den nichts aus der Bahn werfen konnte, und der mit seiner ruhigen Selbstsicherheit auch seiner Organisation einen guten Ruf zu geben verstand. Obwohl es auf jeder gewerkschaftlichen Tagung in den letzten Jahren den leitenden Personen nicht leicht gemacht wurde, der Verbandstag der Steinarbeiter trugleichen Vorhaben nach einer nicht ganz einfachen prinzipiellen Debatte einstimmig eine längere Erholungskur an. Aus dieser kehrte er aber noch kräftiger zurück. Jedenfalls hat ihn der große Greuel des Volksausbruchs im März d. J., wobei die Zentralorganisation der Steinarbeiter auch das kleinste bisschen von Material verlor, ebenfalls schwer mitgenommen. Ein besonderer Zug an Alfons Staudinger war seine große Biederkeit. Als Pressekommmissionsvorsitzender der „Freien Presse“ lernte er die Buchdrucker näher kennen und diese ihn schätzen. Die deutschen Gewerkschaften verlieren in dem Verstorbenen einen Mann, der in seiner bescheidenen Zurückhaltung nicht ohne weiteres aufstieg, von dem aber alle, die ihn kannten, wußten, daß seinesgleichen unsre Bewegung nur recht viele Seitenstücke haben sollte. Wir haben Staudinger immer so eingeschätzt, wir bedauern deshalb sehr frühes Scheiden auch als schweren Verlust für die Arbeiterchaft im allgemeinen.

**Besseres Bier.** Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung am 25. September die neue Verordnung über die Malzkonfektionierung der Bierbrauereien an. Die Verordnung erhöht das bisherige Konfingent für Brauereien gleichmäßig für Norddeutschland und Süddeutschland auf 30 Proz. Dadurch wird den Brauereien die Möglichkeit gegeben, das Bier stärker einzubrauen. Der Konsum des Bionbieres hat darauf nachgegangen, daß, wie der Auszubereitenderhersteller hervorhob, viele Brauereien vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen. Es müsse unbedingt etwas geschehen, um die Notlage der Brauereien zu beilegen. Wenn man ihnen nicht die Möglichkeit gebe, Bier mit höherem Stammwürzegehalt zu brauen, so besteht die Gefahr, daß der Braumweinkonsum mit all seinen unangenehmen Folgen sich ausbreiten wird.

**Briefkasten**  
An viele: Es reist immer mehr ein, Wortabkürzungen vorzunehmen. Die auf diese Weise auftauchende Stenographie aber ist beim Schreiben nicht erst zu entziffern, insoweit muß die Reduktion alle Abkürzungen, soweit sie nicht ganz und gütig geworden sind, in Klammern anzudeuten. Das Baurückzug-Beschreibung ermahnen, alles sauber und korrekt auf das Papier zu bringen. Da es vielfach nicht geschieht, und leider sogar noch zunehmende Weise, so muß einmal auch in dieser Beziehung ein öffentlicher Appell ergehen an alle, die sich hierfür in Betracht zu geben haben. — **A. M.** in G.: Solort mit G. wegen Material in Verbindung gesetzt. — **A. M.** in G.: Interessant genug, Wessen Danks! — **G. M.** in G.: Gegenüber. — **A. M.** in G.: Mich kann man in verschiedenen anderer Meinung sein kann, was es doch eine geübte Arbeit, die Interesse finden wird; nur etwas lang gezogen. — **A. M.** in G.: Für Zufriedenheit lassen besten Dank! — **G. M.** in G.: Aber nur im Ausnahmefalle möglich, da der Raum von ganz andern Sachen in Anspruch genommen wird. — **A. M.** in G.: Werden demnächst ein Schreiben erhalten. — **A. M.** in G.: Offenbar; Sie müssen noch 5,50 Mk. einbringen, da sich der Julienspreis von 20 auf 50 W. erhöht hat. — **G. M.** in G.: In Jungsstadt: Wie vorstehend, 4,50 Mk.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Gau Ober.** Falls unsere Mitgliedern sogenannte Normalarbeitsordnungen des Streifens XI des Deutschen Buchdruckervereins zur Unterfertigung vorgelegt werden sollten, ersehen wir, zunächst von der Unterfertigung Abstand nehmen zu wollen, da Verhandlungen eingeleitet werden, um diese Frage unter Mitwirkung der Organisation zu regeln.  
Am 15. Oktober scheidet Kollege Hannack aus der Gausleitung aus, um seinen Posten als Sekretär im Verbandsvorstand anzutreten. Kollege Gullav R. in die übernimmt bis auf weiteres die Vertretung. Adresse der Geschäftsstelle vorläufig wie bisher: Turnerstraße 10 I.

**Danzig.** Um Angabe der Adresse des Mitte September von Braundenz nach Preussland abgereisten Ehrens Alfred B. u. B. (Hauptbuchnummer 44752) ersucht Rab. B. u. B., Danzig, Magdalenplatz 12c, Freiburg i. B. Um Angabe des Abwesenheitsfalls des Ehrens Gullav R. in die (Hauptbuchnummer 71845) an den Bezirkskassierer S. Oberer, Freiburg i. B., Friedrichstraße 31, werden die Funktionäre oder Kollegen gebeten.

**Adressenveränderungen**  
Githorn (Hann.). Vorsitzender: Heinrich Kramer, Braunschweiger Straße.  
Reuburg a. d. R. Vorsitzender: E. Kaller, Ostermannstraße D 72.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beistellige Adresse):  
Im Gau Oberrhein der Ehrens Otto Schmidt, geb. in Strasburg i. L. 1855, ausget. in Neustadt 1873; war schon Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. B., Oberau 71.

**Arbeitslosenunterstützung**  
Hauptverwaltung, Bericht vom Monat August 1920.  
Auf der Reise: 110 Mitglieder.  
Am Ort: 295 ausgewertete Mitglieder a 1 Mk. pro Tag. Ortsunterstützung erhielten: 2807 Mitglieder.  
An Arbeitslosenunterstützung, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungskategorie	In der Reiseunterführung		Ausgewählte am Orte		In der Ortsunterführung		Unterstützungszahl
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	84	1486	211	4498	1991	42048	48032
Masch.-S.	1	31	2	12	50	929	972
Drucker	25	429	67	1372	680	14370	16171
Stereotyp.	—	—	10	213	44	914	1127
Galvanopl.	—	—	3	84	16	354	438
Korrektoren	—	—	—	—	5	87	87
Faktoren	—	—	—	—	2	32	32
Schriftsetzer	—	—	2	49	15	252	301
Stempelschn.	—	—	—	—	2	55	55
<b>Gesamt</b>	<b>110</b>	<b>1946</b>	<b>295</b>	<b>6228</b>	<b>2805</b>	<b>59041</b>	<b>67215</b>

Arbeitslos verblieben am 31. August 1920: 2182 Mitglieder.

In Unterführungen wurden gezahlt:

Reiseunterführung:  
an 110 Mitglieder für 1946 Tage . . . 4602,30 Mk.  
Ausgewählte am Orte:  
an 295 Mitglieder für 6228 Tage . . . 6228,— Mk.  
Ortsunterführung:  
an 3 Mitgl. für 104 Tage a 1,25 Mk. = 130,— Mk.  
" 3 " " 45 " a 1,75 " = 78,75 " "  
" 1193 " " 24889 " a 2,— " = 49778,— " "  
" 862 " " 17907 " a 2,50 " = 44767,50 " "  
" 739 " " 16096 " a 3,— " = 48288,— " "  
zusammen 143042,25 Mk.  
Insgesamt wurden im Monat August gezahlt:  
1920: 153872,55 Mk. für 67215 Tage  
1919: 94831,25 " " 61342 " "  
mehr 1920: 59041,30 Mk. für 5873 Tage.

### Verammlungskalender

**Solmsünden.** Versammlung Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in „Ebrechts Sionergarten“.

**Magdeburg.** Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im „Bodensteiner“.

**Münster i. Westf.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Medicabrod, Adolfsstraße.

**München i. B.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, im „Bürgergarten“, Innenstraße 15.

**Wesel.** Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Schule im Lokale des Herrn H. von Gelder, Bültenstraße. Die rechtserheulichen Kollegen werden gebeten, sich rechtzeitig den notwendigen Personalausweis zu beschaffen.

**Witten.** Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Breite Straße. (Stier zu eine Beilage.)

## Achtung! Aufbewahren! Buchdrucker Groß-Berlins!

**Preiswerte gute Anzugs- u. Kostümfstoffe**  
Für ganzen Anzug oder Kostüm (A, m lang und 1,44-1,50 m breit)  
340, 360, 380 und 460 Mk.  
Dazu passende Futter 100 Mk. [279]

Paul Fricke, Reuhäuser, Schülerpromenade 18 19, Bld. II, I.  
Verkauf: nur Sonnabends 2-6 Uhr und Sonntags 9-12 Uhr. Versand nach außerhalb nach vorheriger Musterforderung.

## Gelegenheit! Illustrationsdrucker

Wir suchen zum baldigen Eintritt in Dauerstellung einen erstklassigen, selbständigen und arbeitsfreudigen  
**Illustrationsdrucker**  
der nachweislich in Mehrfarben- und Katalogdruck nur feinste Arbeit leistet. Bezahlung nach Leistung.  
Weiter ist einem nachweislich künstlerisch und hervorragend zeichnerisch talentierten ersten

## Akzidenzseher

Gelegenheit geboten, bei uns einzutreten. Bezahlung nach Leistung.  
Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Referenzen an  
Sofbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim.

## Glachdruckmaschinenmeister, Sandseher, Linotypseher

die Polen sind und nach der Heimat wollen, können sich melden. [246]  
Drukarnta Polska T. A., Posen.

## Zwei tüchtige, gewissenhafte Linotypseher

möglichst mit längerer Praxis zum baldigen Eintritt gesucht. Bei guten Leistungen entsprechende Bezahlung und dauernde Stellung. Meldungen umgehend an G. Stwinna, Kattowitz (O.-S.).

## Zwei Typographseher

(Modell A) infolge Betriebsverweiterung sofort für Dauerstellung gesucht. [268]  
„Westfälische Landeszeitung“, Münster i. W.

## Junger Schriftseher

20 Jahre alt, sucht Stellung, gleich wohn. Sofort oder später. Gest. Angebote unter Nr. 275 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Als erster Akzidenzseher

Sucht junger Schriftseher (Schizierer, Zeichner, Schriftschreiber, Mäher, Blei, Linoleum) für sofort oder später in mittelgroßer Stadt Stellung. Ang. u. Nr. 288 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Monotypgießer

22 Jahre alt, gute Zeugnisse vorhanden, gelernter Handseher, sucht sofort Stellung. Da ledig, egal wohn. Angebote unter Nr. 283 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Typographseher!

Summischläuche zur Wasserführung empfohlen Franz Müllig, Stuttgart-Galsburg.

## Einrichtung

für Mittelbetrieb und zahlreiche Nachweissenden entsprechende Provision. Angebote unter Nr. 266 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Suche Briefmarkensammlung zu kaufen

Zausche Briefmarken. Angebot unter R. T. 86 postlagernd Augsburg I.

## Ou X Beine

beleitet schnell u. bequem Orthopäde Hochinteressante reichhaltige Prospekte umsonst Orthopäde-Verlag Friedrichroda (Th.) 219

Einzahlungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 61328

## Maschinenmeisterverein Bezirk Muenen i. B.

Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr, im „Bürgergarten“, Innenstr. 15: Versammlung, Ausleistung u. Verlosung über: „Bilderziehung“ vom Kollegen Wolf (Leipzig). Alle Druckerkollegen (auch Lehrlinge) vom Bezirke sind freundlich eingeladen. D. Westf. J. L. A. Ausler.

## Edmund Kilecki

geb. Oetman, Magdampel 5, Mäcker, Büttelstraße, Grötkerstraße 2941, Seinen Konditionsort an! [289]

## Die Kalkulation von Druckerarbeiten mit Nachtrag

Von E. Hallupp, Leipzig  
80 Seiten / Mk. 3,50  
Verlag d. B.-V. d. D. B. / GmbH Leipzig / Salomonstraße 8 III / Postfachkonto 53430.

## Hoher Verdienst

haben Kollegen durch Betrieb eines tüchtig gebrauchten Artikels. Warenprob. u. Anteil, geg. 3 Mk. (auch in Marken). M. Borgwardt, Pulbus a. Rhg., Müllerei.

## Verbandsmitglieder! Schließt nur Versicherungen ab bei der Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg 5.

## Gebrauchte Fachlehrbücher

noch gut erhalten, kauft jederzeit Graph. Verlag A. Siegl, München 8.

## Anlässlich seines 25jährigen

Verbandsjubiläums entbieten wir unsern Kollegen [272]  
**Paul Denker**  
die herzlichsten Glückwünsche!  
Treiblin, Oktober 1920.  
Druckverein Treiblin.

## Unser lieber Kollege und lang-

jähriger Ortsvereinskollekteur, der Schriftseher [269]  
**Gustav Schnell**  
aus Breslau, wurde uns am 27. September nach langem, schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren durch den Tod entziffen. Erhend werden wir des wackeren Mannes und aufrechten Verbandsmitgliedes gedenken. Ortsverein Offenburg (Baden). Bezirksverein Rahr.

## Am 1. Oktober verlied unser

lieber Kollege, der Maschinenmeister [287]  
**Robert Brandt**  
aus Friedland, im Alter von 35 Jahren an Lungenüberlastung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Engsdorf.

## Bei Arbeitsmarkt sowie steter

neuer Anzeigen wollen Inserenten der Portofreipost wegen den Betrag gleich mit beifügen; bei Beträgen unter einer Mark Briefmarken, kein Stadtnote, Geschäftsstelle des „Korr.“

## Richter & Schaffernicht

Johannsgasse 10 Leipzig Königstraße 5  
Fernsprecher Nr. 7883. Telegrammadresse: Giesmaschine.

### Ersatzteile-Fabrik für Sehmashinen

Zustellkraft / Feinmechanik und Maschinenbau für das graphische Gewerbe / Gründliche Neuaufarbeitung aller Sehmashinensysteme sowie spielender Matrizen usw.  
Sämtliche Reparaturen. Anfertigung von Gießformen, Einfachstücken, Ausstoßplatten, Spaltenhebeln, Gießhernen, Spigen, Blechen, Kolben, Zentrierstiften, Stahlfedern usw.  
Aufarbeitung von Monotypinstrumenten. Autogen-Schweißer.

Gewissenhafte Ausführung von Montagen und Umzügen; Stiften leichtweise verfügbar. Kauf und Verkauf von gebrauchten Maschinen. Spezialmonteur jederzeit zur Verfügung.



## Jeder Drucker ist berufen

keinen Prinzipal oder Vorgesetzten auf den „**Kalkokol**“ aufmerksam zu machen, er schafft leichtes und gutes Arbeiten. [280]

Preis pro Kilo 30 Mk. ab Fabrik.  
Probefendungen, für 2-3 Maschinen reichend, porto- und spesenfrei 12 Mk.  
Chemische Fabrik für Buchdr.-Bedarfsartikel Karl Eich, Leipzig-Sellerhausen.

## Stereotypseher

selbständiger Arbeiter für Glachstereotypie und Kataloge, Plattenkorrekturen usw. per sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. [271]  
Gerhard Stallung, Oldenburg.

## Lernt fremde Sprachen!

Sehen Sie sich heute die Zeitungen an. In allen Berufen werden Leute mit Sprachkenntnissen gegen hohe Gehälter gesucht. Diese Nachfrage wird immer reger werden, je mehr Deutschland daran gehen kann, seinen Auslandsandel von neuem aufzunehmen. Bedenken Sie, daß sich Ihnen, wenn Sie fremde Sprachen beherrschen, Wege zum Aufstieg eröffnen, an die Sie früher vielleicht nie gedacht haben. Sie können Englisch, Spanisch, Russisch usw. bequem in Ihren vier Wänden, in kürzester Zeit ohne große Geldeausgaben und ohne besondere Schwierigkeiten erlernen, wenn Sie nach der weltberühmten Methode Toussaint-Langenscheidt studieren. Viele Tausende haben nach dieser Methode gelernt, haben dann im Ausland Stellung gefunden oder sind in der Heimat in einflussreiche, gut-bezahlte Stellen aufgerückt. Die Methode Toussaint-Langenscheidt lehrt fremde Sprachen für den geringen Preis von monatlich nur 6 Mk. bis zur höchsten Vollkommenheit. Nutzen Sie die überaus günstige Gelegenheit, durch Erwerb von Sprachkenntnissen einen großen Schritt im Leben vorwärtszutreten, aus. Verlangen Sie auf untenstehendem Abschnitte heute noch unsere Einführung in den interessierenden Sprache.

## Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, (Gegründet 1856)  
Auf nebenstehendem Abschnitte nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksaat“ (10 Pf.) einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verpostoffener Brief zulässig.

Grade tollentes, portofrei und ohne Verbindlichkeit für mich.  
Name: \_\_\_\_\_  
Adress: \_\_\_\_\_  
C. u. S. Straße

Verleger: Joseph Seib in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Helmbold in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Radell & Sille in Leipzig



## □ □ □ Zur Tarifberatung □ □ □

### Entschädigung von nichtverschuldeter Zeitverräumnis

Im jetzt noch gültigen Tarife von 1912 ist unter § 8 die Entschädigung von § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs angegeben. Danach wird nur die nichtverschuldete Zeitverräumnis bis zu drei Stunden zwecks Erfüllung von staatlichen oder kommunalen Pflichten bezahlt. Wie steht es aber mit der Bezahlung derjenigen Zeitverräumnis, die man zwecks ärztlicher Untersuchung in Krankheitsfällen oder bei Unfällen, die unverschuldet geschehen sind, die eine Arbeitsunfähigkeit nicht gestatten, gebraucht, zumal doch das Erkranken beim Arzt in den Sprechstunden von letzterem verlangt wird?

Es ist mir in der letzten Zeit vorgekommen, daß vom Prinzipal verlangt wurde, die Zeitverräumnis, die ich zwecks ärztlicher Untersuchung anlässlich eines unverschuldeten Unfalles gebraucht, nachzuholen. Es handelt sich hier um eine halbe bis eine Stunde. Bisher habe ich es nicht getan. Auf eine Anfrage bei der Behörde wurde mir eine dahingehende Antwort erteilt, daß sie darüber keine bestimmte Auskunft geben könne, da das ZG. nichts darüber enthalte. Das wäre eine Angelegenheit, die das Gewerbeamt entscheiden müsse; ich solle es auf die Klage ankommen lassen. Der eingangs angeführte Paragraph des Tarifs enthält gleichfalls nichts Einwandfreies und auch im § 5 Abs. 4 (Fernbleiben ohne Entschuldigung) ist nichts enthalten, was den Gehilfen in solchen Angelegenheiten Schutz verleiht. Vor dem jedesmaligen Gange zum Arzte habe ich mich jedoch bei dem Prinzipal entschuldigt.

Die Einfügung eines dementsprechenden Abschnitts in den neuen Tarif wäre angebracht, damit man sich darauf stützen kann.

Eravemünde.

F. G.

### Mehr Berücksichtigung der Provinzkollegen!

Es ist nicht das erstemal, daß im „Korr.“ dieses Thema in bifferen Worten angeknüpft wird. Aus fast allen Gauen ertönt der Nothschrei. Aus Schleswig-Holstein aber vernimmt man kaum etwas; was den Anleihen erwacht könnte, als ob hier das Land wäre, wo Milch und Honig fließen.

Ich möchte, um das Gegenteil zu beweisen, denen, die es angeht, einmal folgende Tabelle zum Studium empfehlen. Ich bin verheiratet, habe ein Kind.

Allernotwendigste Ausgaben pro Woche:	
Fleisch, 2 Pfd. a 10 Mk.	20,— Mk.
Brof, 3 Pfd. a 4,20 Mk.	12,60 „
Butter, 1 1/2 Pfd. a 15,50 Mk.	23,75 „
Milch, 7 l a 1,60 Mk.	11,20 „
Licht	2,— „
Miete	8,— „
Verbandsgehd.	4,50 „
Größe, Mehl, Sago usw.	20,— „
Kartoffeln	3,— „
Feuerung	21,— „
Waschgehd., Seife usw.	10,— „

Zusammen 136,05 Mk.

Im Lohn erhalte ich (nach Steuer, Kranken- und Invalidengeldabzug) in bar wöchentlich 151,75 Mk., bleiben sage und schreibe 15,70 Mk. Wofür? Kleidung, Fußzeug (ein Paar Schuhe besohlen = 60 Mk.) und notwendige Kleinigkeiten verschlingen viel mehr. Und das ist alles nur das Notwendigste! Man könnte darüber lachen, wenn es nicht so fräutig wäre. Sollen wir denn nicht auch als Menschen leben?

Darum in letzter Stunde den Mahnruf: Schaff ein tarifliches Lohn, bei dem man auch existieren kann! Schaff ein vernünftigen Ausgleich zwischen Stadt und Land! Endlich mehr Berücksichtigung den Provinzkollegen!

Bredstedt (Str. Husum).

Walter Bornhöff.

### Ein Zwischensthema über Nacharbeit

Nicht von Abschaffung oder Belassung soll hier die Rede sein, sondern: Wie sind die Nachteile der Nacharbeit zu mildern und erträglich zu machen? Strikante Verhältnisse spielen bei dieser Frage die Hauptrolle. Für den großstädtlichen Kollegen und namentlich für den Berliner ist es von großer Bedeutung, wie die Schäden gelöst sind. Der Arbeitschluss muß zu einer Stunde erfolgen, wo die Möglichkeit gegeben ist, eine Fahrgelegenheit für das Nachhausekommen zu finden. Wenn nichts ist unangenehmer und beschwerlicher, wenn man nach achtstündiger Arbeit mitten in der Nacht einen mehrstündigen Heimweg, häufig bei schlechtem Wetter, zu Fuß antreten muß.

Solche Zustände sind in Berlin nicht selten. Von Behörden ist ein Entgegenkommen nicht zu erwarten. Fahrgelegenheiten sind zwar auch spät noch vorhanden; diese führen aber in Stadtviertel, deren Bewohner zwar auch nachts sich befähigen, nur nicht mit produktiver Arbeit. Die eigentlichen Arbeiterviertel erfreuen sich solcher Vorteile weniger. Änderungen zugunsten der Arbeiter herbeizuführen, war früher schon schwer zu erreichen, bei den jetzt Regierenden ist es nicht anders. Es ist in dieser Hinsicht nicht verwunderlich, wenn ein Ruhend reichgewordener Schieber durch irgendeine Eingabe eher zum Ziele kommt als ein paar hundert erwerbsfähige Arbeiter. Erleichterungen auf diesem Gebiete muß man also auf andre Weise zu erreichen suchen.

In Berlin sind, wie bekannt, in Zeitungsbetrieben die Schichten so eingerichtet, daß Setzer, Korrektoren und Stereotypisten in der Regel um 4 oder 5 Uhr nachmittags mit der Arbeit beginnen und nachts zwischen 12 und 1 Uhr aufhören. Um diese Zeit wird Fahrgelegenheit schon selten. Wenn sie noch vorhanden, sind die Wagen so überfüllt, daß ein Mitkommen öfters ausgeschlossen ist, weil die Nachbummler die letzten Wagen ausschließlich besetzen. Als Abhilfe bleibt übrig, daß Zeitungsdruck in allen Zeitungen spätestens 12 Uhr ist. Und das läßt sich erreichen. Nur der Wille dazu muß bei den Unternehmern vorhanden sein. Wo er jedoch fehlt, müssen die Arbeiter durch geschlossenes Vorgehen ihn erzwingen.

Außerdem sind noch viele sonstige Klagen über die Nacharbeit von den Kollegen zu hören, die aufzuzählen hier nicht nötig ist. Sie bewegen sich hauptsächlich in materiellen Bahnen und müssen gerade darum Beachtung verdienen, denn letzten Endes sind reichliche und angemessene Aufschläge das beste Mittel zur Eindämmung der Nacharbeit, wie hohe Entschädigungen für Überstunden am wirksamsten zu deren Beseitigung dienen. Es gibt noch andre Gelegenheiten, wo über diese Verhältnisse beraten werden kann. Nur müssen diese erfasst werden. Und das wird veräumt.

In Berlin sind zu diesem Zwecke Nacharbeiterverammlungen eingerichtet. Leider besteht das Uebel, daß sie schlecht besucht werden. Sonntags können sie nur abgehalten werden. Das ist für viele Kollegen un bequem. Spät zu Bett und vormittags zur Verammlung ist nicht jedermanns Geschmack. Ein Sonntagsausflug ist verlockender. Und dann, wozu sind die Vorstandsmitglieder da? Letzteres Argument wird von vielen als Entschuldigung für ihr Fernbleiben in den Vordergrund geschoben. Diese Kollegen sollten aber bedenken, was heute ein Gewerkschaftsunkontrollierter außer seiner regelmäßigen Arbeit noch für Nebendinge zu erledigen hat; welche Opfer an Zeit, Geld und gesundheitlichen Schädigungen durch Bewohnen der vielen Verammlungen ihm auferlegt werden.

Wenn die bequemen Kollegen sich letzteres vor Augen halten, müssen sie zu der Einsicht kommen, daß es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, sich nach dem Forum zu bemühen und ihre Klagen vorzubringen, das dazu geschaffen, Abhilfe herbeizuführen. Material zu sammeln, daraus zu formulieren und unsern Gehilfenvertretern mit auf den Weg zu geben, wenn zur gegebenen Zeit Verhandlungen darüber gepflogen werden.

Deshalb richte ich hiermit den dringenden Appell an alle Nach- und Schichtarbeiter Berlins: Klage und Schimpf nicht am Kaffen und bei der Arbeit, sondern nehmt die kleine Unbequemlichkeit auf euch und besucht fleißig und regelmäßig eure Verammlungen!

Berlin.

O. Fr.

### Sind Korrektoren Spezialarbeiter?

Der Dritte Deutsche Korrektorenkongress in Nürnberg verneinte diese Frage, indem er in seinen Richtlinien für die Tarifberatungen als ersten Satz aufstellte: „Korrektoren sind Gehilfen im Sinne des Tarifs“. Wenn Kollege Schmitz (Köln) in Nr. 102 des „Korr.“ Stimmung macht für den „Spezialarbeiter“, so ist das reichlich kurzschichtig von ihm, denn er müßte sich doch sagen, daß der Korrektorenkongress keine guten Gründe haben mußte, wenn er diese Forderung nicht erhob. Ich empfehle dem Kollegen Schmitz die Denkschrift von 1906 zur eingehenden Durchsicht; wer daraus etwas für die Zeit lernen will, der kann es heute noch. Leider muß ich es mir verlagern, hier deutlicher zu werden, weil der Sparte dadurch nur ein Bürendienst geleistet würde.

Der Geschlossenheit der Sparte wäre jedenfalls besser gedient worden, wenn Kollege Schmitz sich an die Richtlinien des Korrektorenkongresses gehalten hätte; sie sind wohlwogend und von den Korrektorenvereinen gutgeheißen; das gilt auch für den Befähigungsnachweis. Es geht nicht an, daß die Gründe, die zu dieser Forderung führten, hier vor aller Öffentlichkeit breitgetreten werden; vielleicht ist späterhin einmal ein geeigneter Zeitpunkt dazu. Tatsache aber ist: daß auch andre Berufe und andre Sparten sich für einen Befähigungsnachweis aussprechen und ihn fordern!

Daß es nur „wenig besser“ geworden ist, seitdem die Korrektoren auch als „tariffreu“ gelten, stimmt auch nicht,

wenn man den Korrektorenberuf als Ganzes betrachtet und nicht nur den persönlichen Wohlstand aus. Aber es bleibt noch genug zu tun und zu bessern übrig. Das „persönliche Rückgrat“, das Kollege Schmitz für die Grenze der Leistungsfähigkeit fordert, wünsche ich aber jedem Korrektor in jeder Hinsicht! Dann brauchen wir nicht in „gehobene“ Stellungen als „Spezialarbeiter“, sondern können hübsch als Gehilfen bei der Masse der Kollegen bleiben, die den Verband der Deutschen Buchdrucker bilden, ohne den die Korrektorenpartie zur Ohnmacht verurteilt und der Willkür der Prinzipale preisgegeben ist.

Berlin.

Artur Grams.

### Beamtenbezahlung und kaufmännische Druckerangelegenheiten

Die Ausstellungen des Kollegen W. aus Marburg in Nr. 87 des „Korr.“, die einer Anpassung unserer Lohnverhältnisse an die Beamtenbefoldungsordnung das Wort reden, dürften in den weitesten Kreisen der Kollegenschaft Zustimmung gefunden haben. Sind doch viele Gemeinbeamtene Augenbekannte, die neben uns die Schulbank gedrückt haben und jetzt durch die neue Befoldungsordnung in den allermeisten Fällen mindestens um ein Drittel finanziell befördert sind als wir. Von den besonderen Vergünstigungen, wie umfangreicheren Urlaub, Pensionsberechtigung, Witwen- und Kinderzulagen, gar nicht zu reden. Ja, unsere besten Verbandsmitglieder und Intelligenzesten Kollegen, die sich durch Fleiß und Strebsamkeit zum Korrektor, Faktor, Druckmaschinenkalkulator, Expedienten usw. emporgearbeitet haben, sind heute vielfach schlechter entlohnt als ein gewöhnlicher Setzer, da sie freiwillig von den Prinzipalen Feuerungsbeihilfen nicht erhalten und die kaufmännischen Organisationsalle viel zu schwach sind, um die notwendigen Lohnerböhrungen durchdrücken zu können, der Verband aber, dem die meisten als Mitglieder angehören, wußt die Beiträge von ihnen nimmt, für sie aber nichts Besonderes leistet.

Letzterer Umstand hat bereits allorts große Zustimmung in den Kreisen der aus dem technischen Personal hervorgegangenen kaufmännischen Drucker- und Zeitungsangehörigen hervorgerufen, wie man dieselben im „Korr.“ erscheinenden Artikeln entnehmen kann. Eine Klassifizierung müßte getroffen und ein Eintreten des Verbandes für solche qualifizierteren Mitglieder bei der Neugestaltung des Tarifs angestrebt werden. Der Umstand, daß die geringen Gehälter der kaufmännischen Druckerangehörigen auf die Bühne des technischen Personals drücken, würde hierdurch beseitigt. Ein Eingehen auf vorstehende Anregung dürfte das Interesse bei den in Betracht kommenden Angehörigen für ihre Organisations neu beleben, es würden wenig Ausstritte mehr erfolgen, dagegen viele neue Mitglieder dem Verbands angehört werden können.

Leipzig.

er.

### Tarifgemeinschaft und Freie Faktorenvereinigung

Von einigen Bezirksvereinen in Rheinland-Westfalen wurde zur bevorstehenden Tarifberatung der Antrag gestellt: Ausnahme von Bestimmungen für Faktoren und sonstige technische Angestellte in Buchdruckereien. Veranlassung hierzu gaben die Kollegen, die sich hier zahlreich als Faktoren, Obermaschinenmeister, Kalkulatoren usw. in der Freien Faktorenvereinigung zusammengeschlossen haben und die der Erkenntnis leben, die auch Kollege S. in Nr. 98 des „Korr.“ treffend zeichnete. Kollege A. Bullian tagte in der gleichen Nummer ganz richtig, daß zur Erreichung des Zieles: Anschluß der Faktoren an die Tarifgemeinschaft, der nötige Druck dahinter gemacht werden muß. Sie erleben, Kollege A. B., aus der berichtigten Tatsache, daß die Richtigkeit Ihrer und von vielen Faktorenbundmitgliedern schon oft gestellten Forderung, von der Freien Faktorenvereinigung nicht nur anerkannt wird, daß vielmehr von dieser Seite auch zum Handeln geschritten wurde. An der gesamten Faktorengemeinschaft liegt es aber, endlich aus der Halbheit und Oberflächlichkeit ihren eignen Wirtschaftsinteressen gegenüber hervorzutreten.

Die lamose Verbandsgemeinschaft, mit der die Prinzipale den Faktorenbund an der Nase herumzuführen, hat den Faktoren noch nicht einmal einen Anstellungsvertrag, geschweige denn einen Tarif über das gesamte Angehörigenverhältnis gebracht. Schwarzhernaturen sind durch die bisherigen haltlosen Verhältnisse zum Schaden der gesamten Berufscollegenchaften nicht wenig geschädigt worden, aber mancher tüchtige, aufwärtsstrebende Gehilfe verläßt auf die „Grob-“, Borsefester zu sein und jagt es vor, unter der Tarifgemeinschaft zu bleiben. Nach langjährigem Stand als Faktor oder Obermaschinenmeister haben schon viele sogar für zweckmäßig befunden, wieder in den Gehilfenstand zurückzutreten. Auch die Vertragsangehörigen und der Faktorenbund konnten für die Interessenvertretung nichts Positives erreichen. Aus der gleichen Ursache erfolgte der Zusammenbruch in der Freien Faktorengemeinschaft. Stein einflussvoller Gewerkschaftler unter den Buchdruckern

dürfte dem Auswärtsstreben der Faktoren und technischen Angestellten in der Freien Vereinigung, die bis jetzt ausschließlich aus Verbandsmitgliedern besteht, Schwierigkeiten bereiten, wie es leider in Nürnberg infolge ungenügender Aufklärung durch Ablehnung unseres Antrags auf Anerkennung als Sparte geschehen. Nicht die Absicht, Zersplitterung unter dem Faktorenbunde zu streben, ist unser Zweck — mag doch jeder Kollege, wenn er nicht anders kann, seine „Rechte“ im Bunde wahren —, sondern die Zusammenfassung aller gewerkschaftlich gesinnten Faktoren, auch der, die im Faktorenbunde schon längst, aber zwecklos, den gleichen Zielen wie wir zustreben, das ist, was wir in der Freien Faktoreneinigung wollen. Wir haben keine Veranlassung, noch lange, vielleicht sehr lange zu warten, wie Kollege Bussian meint, bis der reaktionäre Geist im heute noch „neutralen“ Faktorenbund überwunden ist; wir haben doch hinreichend Ursache, „jezt“ den Anschluss an die Tarifgemeinschaft mit schärfstem Nachdruck zu fordern. Das Interesse der Gewerkschaft aus den verschiedensten Gründen, die Lehrlingsfrage im besonderen und unsere eigene wirtschaftliche Not, gebieten uns diesen Schritt, und alle vorwärtsstrebenden Kollegen rufen wir zur Mitarbeit auf.

Dortmund.

K. M.

gelegt hat, wurde Kollege Vogel provisorisch gewählt. Dessen Stelle als erster Schriftführer des hiesigen Vereins wurde einem andern Kollegen übertragen. Einige kleinere Angelegenheiten fanden noch ihre Erledigung.

**M. Düsseldorf.** In der allgemeinen Buchdrucker-Verammlung am 9. August wurden die Kandidaten zum Bezirkslehrlingsauschuss aufgestellt. Aus der Wahl gingen drei Kollegen hervor. Im Anschluss an diese Verammlung fand eine Bezirksversammlung statt, die sich in der Hauptsache mit der Beratung der Anträge zur Tarifauschussbildung befasste. Aufgenommen wurde ein Kollege, ebenso einer ausgeschlossen. Die Aufhebung des Ortszuschusses zu den Unterstützungen wurde gemäß des Beschlusses der Generalversammlung beschlossen. Dem Gelangvereine „Eulenberg“ wurden zu seinem 40jährigen Stiftungsfeste 1000 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. Wegen die gedruckt vorliegenden Kassenberichte wurden keine Einwendungen gemacht und den Kasserern Entlassung erteilt. Den Schluss der Verammlung bildete der Kartellbericht. — Die Monatsversammlung am 11. September brachte uns einen Vortrag unseres Vorsitzenden Herrsch über „Das Buchdruckgewerbe in der Zukunft“, der von der Verammlung beifällig aufgenommen wurde und eine rege Diskussion zeitigte. Ausgeschlossen wurde ein Kollege wegen fortgesetzter Spitzdienste bei der Geschäftsleitung. Es wurde beschlossen, den durchreisenden Kollegen 5 Mk. aus der Ortskasse zu zahlen. Das Ausschauen nach Kondition wurde in Anbetracht der Arbeitslosen und mit Rücksicht darauf, daß von Prinzipalsseite das System der schwarzen Liste gegen mißliebige Kollegen wieder angewandt wird, verboten, damit bei Bedarf an Arbeitskräften dieselben der Reihe nach von Arbeitsnachweis gebolt werden müssen. Einem Kollegen, der das Opfer jenes Schwarzen-Listensystems ist, wurde die Gemwagellen-Verbandsunterstützung aus der Ortskasse bewilligt, nachdem der Zentralvorstand die Zahlung derselben abgelehnt hat. Des weitern wurde beschlossen, so lange sämtliche Überstunden abzulehnen, bis die Arbeitslosen untergebracht sind. Es erfolgte noch die Aufstellung der Kandidaten zum Gewerbegerichts- und Krankenkassenaus-schusswahl, und die Erstattung des Kartellberichts durch Kollegen Graaf bildete den Schluss dieser Verammlung.

**Freiburg i. B.** Am Sonnabend, dem 9. Oktober, wird die Freiburger Kollegenschaft in einfach-würdiger Weise die diesjährigen 50jährigen Berufs-jubiläum durch einen gemüthlichen Herrentag im Vereinslokale „Simmerhale“ ehren. In voller körperlicher Rüstigkeit können auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken die Kollegen Albert Herzog, Joseph Herfurter und Wilhelm Frommer.

**Hamburg-Altona.** (Außerordentliche General-Verammlung am 14. September.) Kollege Fröh Runkler eröffnete die Verammlung mit der Mitteilung, daß seit der letzten Verammlung zwei Mitglieder verstarben. Arbeitslos seien augenblicklich 287 Kollegen. Ein Antrag des Vorstandes, den Beitrag zur Witwenkasse zu erhöhen, um dadurch eine bessere Unterstützung der Witwen zu ermöglichen, wurde einstimmig angenommen. Sodann gab Kollege Runkler einen Bericht von der Gewerkschaftskonferenz; er behandelte hierbei alle Fragen, die in der Konferenz zur Besprechung gelangten. Da zur besseren Unterstützung der Arbeitslosen und der Kurz-arbeiter nach dem Beschlusse der Gewerkschaftskonferenz vom Beginn des vierten Quartals ab von allen Voll-arbeitern ein Beitrag von 1 Mk. pro Woche geleistet werden soll, um die Laffen für die außerordentlich große Arbeitslosigkeit in den Großstädten auf die Allgemeinheit zu verteilen, lag ein Antrag des Vorstandes vor, die Gewerkschaftsteuer um 1 Mk. herabzusetzen, so daß der Gesamtbeitrag mit 7 Mk. pro Woche bestehen bleibt. Ebenso wurde die Zahlung des Mietszuschusses einer Neuordnung unterzogen. Über die Tarifvorlage entstand eine kurze Diskussion; einige Anträge wurden vom Kollegen Runkler beantwortet. Eine längere Aussprache setzte dann noch ein über die Frage, wieweit es den auf dem Boden der Opposition stehenden Kollegen gestattet sei, ihre Agitation auszuüben. Fast alle Redner stimmten dem Stand-punkte der Gewerkschaftskonferenz zu, daß der Opposition für die Propagierung ihrer abweichenden Meinung innerhalb des Verbandes die größtmögliche Bewegungsfreiheit zuzustehen sei, daß aber die Erhebung von Beiträgen, die Schaffung von Aktionskommissionen, die Abhaltung von Sonderkonferenzen, kurz alles, was auf die Bildung einer Organisation in der Organisation hinauslaufe, unzulässig wäre. In den Vergütungsausschuss wurden sieben Kollegen gewählt.

**Hilden-Vertrath.** In der fast vollzählig besuchten Verammlung am 12. September waren auch die einheimischen Hilfsarbeiterinnen erschienen, um den Werbe-vortrag des Kollegen Beskow (Düsseldorf) betreffend Aufnahme in den Hilfsarbeiterverband zu hören. In schlichten Worten verstand es der Genannte, die anwesenden Hilfsarbeiterinnen von der Wichtigkeit der Organisation zu überzeugen, die sich dann auch sämtlich dem Verband anschlossen. Ein Antrag, sämtliche Überstunden zu verweigern, solange Arbeitslose vorhanden sind, wurde angenommen. Infolge Überbürdung des bisherigen Vor-sitzenden Joseph Reichert mit Arbeiten im Gewerkschafts-kartell legte dieser seinen Posten nieder. Zum Nachfolger wurde Kollege Andreas Molz gewählt.

**Kassel.** Am 11. September fand eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, in welcher die Wahl von drei Beisitzern für den Bezirkslehrlingsaus-schuss vorgenommen wurde. Hieran schloß sich eine Mit-glieder-Verammlung. Die Kollegen Wilhelm Solz-bauer, Martin Gebhardt, Georg Kirchner und Friedrich Dietrich konnten auf eine 25jährige Ber-

bandsmitgliedschaft zurückblicken und wurden in der üblichen Weise geehrt. Den arbeitslosen Kollegen bewilligte man eine Extrarückzahlung, ebenso den Verhürzartenbeiden. Ferner stimmte die Verammlung einem Antrage des Vorstandes zu, den durchreisenden Kollegen freies Nachquartier zu gewähren. Einige Kollegen wurden ausgeschlossen, zum Teil wegen Resten, zum Teil wegen Kon-ditionsannahme in der gesperrten tarifunfreien Druckerei Funk in Bad Wildungen. Ein Vortrag des Gewerkschaftslehrlings, Kollegen Thonastke, über „Die zukünftigen Aufgaben der Gewerkschaften“ wurde beifällig entgegengenommen. Der Redner streifte auch die gegenwärtige Ernährungswirtschaft, speziell die Kartoffelfrage. Sodann wurde über eine Anregung des Vorstandes ber-aten, die Überstunden einzufrieren, um dadurch den Arbeitslosen Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen. Der folgende Antrag des Vorstandes wurde mit großer Mehr-heit angenommen: „Alle Mitglieder sind verpflichtet, auf keinen Fall länger als 48 Stunden in der Woche zu arbeiten. Sind an irgendeinem Wochentag Überstunden nicht zu vermeiden, dann müssen diese Stunden an den andern Tagen der Woche ausgeglichen werden.“ Nach-dem man dann noch über die Tarifberatungen diskutiert und einige Anträge angenommen, auch auf die erbärm-liche Lage der Kollegenschaft eingehend hingewiesen hatte, erfolgte Schluss der gutbesuchten und sehr anregend ver-lauenen Verammlung.

**Wg. i. B.** Am 14. September verammelte der Vor-stand unseres Ortsvereins die Eltern und Lehrlinge in der Aula der Luisenschule zwecks Gründung der Lehrlings-abteilung. Nach dem Vortrage des Vorsitzenden über Zweck und Ziel der Lehrlingsabteilung wurde nach kurzer Debatte an die Gründung herangefreten und es meldeten sich gleich 20 Lehrlinge dem Verband an. Als Vorsitzender fungiert Kollege Otto Man, der weitere Anmelbungen jederzeit entgegennimmt sowie Rat und Auskunft gern erteilt. Die Druckausstellung fand bei Eltern und Lehrlingen reges Interesse.

**Leipzig.** (Maschinenmeister.) Die Veramm-lung am 10. September war trotz eines auf der Tages-ordnung stehenden aktuellen Vortrags mäßig besucht. Unter dem ersten Tagesordnungspunkte: „Wahl des Kreisvorstandes“, wurden dem Vorstande die Geschäfte des Kreis-vorstandes übertragen. Dem Vororte Leipzig haben sich angeschlossen: Altenburg, Chemnitz, Dessau, Gera, Sena, Naumburg, Plauen, Zeitz und Zwickau. Von letztgenanntem Vereine war offizielle Anmeldung bis zum Veramm-lungstage noch nicht erfolgt. In leichtverständlicher Weise ver-bretete sich dann Redakteur Herr über das höchst inter-essante Thema: „Die historische Entwicklung zum Sozialis-mus“. Der am Schluß gependete Beifall bewies, daß die Veramm-lungsteilnehmer seinen Ausführungen mit Interesse gefolgt waren. Unter „Verschiedenem“ wurden einige interne Angelegenheiten erörtert.

**Leipzig.** (Schriftgießer.) Die gutbesuchte Ver-ammlung am 29. September nahm Stellung zu dem Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums. Hatte man auch keine großen Erwartungen auf diesen Schiedspruch gesetzt, so war die Enttäufung bei Bekanntgabe doch eine ziemlich grobe. Ganze 5 Proz. mit Rückwirkung vom 1. September ab, eine äußerst minimale Lohnerhöhung unter diesen trostlosen Verhältnissen! In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß es unter den gegenwärtigen un-günstigen Verhältnissen trotzdem ratsam sei, den Schieds-pruch anzunehmen. Wegen wenige Stimmen wurde nach-stehende Entschädigung angenommen: „Die am 29. Sep-tember tagende Verammlung der Schriftgießereiarbeiter und -arbeiterinnen Leipzigs nimmt Kenntnis von dem Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums und be-dauert vor allem die geringen Zugeständnisse für die Hilfs-arbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer. Unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse erteilt sie der Zentralkommission den Auftrag, dem Abkommen ihre Zustimmung zu geben, und verspricht, alle sich aus einer eventuellen Ablehnung ergebenden Maßnahmen der Zen-tralkommission zu befolgen und zu unterstützen.“

**Offenburg i. B.** Am 27. September verstarb in der Klinik zu Freiburg unser lieber Kollege Gustav Schnell. Über 40 Jahre gehörte Kollege Schnell dem Verband an; als langjähriger Kassierer unseres Ortsvereins ist er vielen hundert Kollegen bekannt geworden. Fest und freu stand er stets zur Verbands Sache und war stets rat- und hilfsbereit. Im vergangenen Frühjahr war es ihm ver-gönnt, sein 50jähriges Berufsjubiläum zu feiern. Nun ist er von uns gegangen. Sein Andenken aber wird in unsern Vereinen weiterleben.

**m. Biff.** (Vierteljahrsbericht.) Das abgelaufene Vierteljahr kann im allgemeinen als ein zufriedenstelles-des bezeichnet werden. Die Arbeitszeit wurde nur ver-einzelt gekürzt. Am 9. Juli berichtete Vorsitzender Szage über die Generalversammlung des Verbandes, an der er als Vertreter der Provinzkollegen unseres Gaues teilnahm. Es wurde bedauert, daß infolge der politischen Erörterungen großen Stills die berechtigten Anträge der Mehrheit zu kurz kamen. — In der Augustverammlung beschloßte man sich mit der Tarifberatung. Trotzdem beantragt wurde, überhaupt keine Anträge zu stellen, da selbige ja doch wenig Beachtung fänden, war die Mehrheit dafür, den bis jetzt gegangenen Weg nicht zu verlassen und wurden entsprechende Anträge abgelehnt. — Die Septemberver-ammlung beschloßte sich u. a. mit der neuen Lehrlings-ordnung und dem Graphischen Kartell, wozu letzteres auch hier begründet worden ist. Die Zahl der Mitglieder ist auf 118 gestiegen.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Mugsburg.** In einer außerordentlichen Veramm-lung am 14. September erstattete unser Beisitzendreferent Semmerich (München) Bericht über die Gewerkschaftskonferenz. In seinem Referat entwarf er in kurzen Strichen ein Gesamtbild über die Tagung und schloß seine inter-essanten Ausführungen, die beauerlicherweise nur einen kleinen Zuhörerkreis vorfanden, mit dem Wunsche, das Resultat der Verhandlungen über die Tarifrevision möchte sich so gestalten, daß der Gesamtkollegenschaft die Ab-stimmung über das Erreichte leicht fallen möge. Dem Referenten wurde der Dank der Verammlung zum Aus-druck gebracht und von den einzelnen Sparten noch be-sondere Wünsche klargelegt.

**Berlin.** (Rotationsabteilung.) Die Verammlung am 12. September nahm unter „Vereinsmitteilungen“ Kenntnis von der Beschluß der Gewerkschaftskonferenz. Weiter wurde der Veramm-lungsbericht der Münchener Rotationsler im „Korr.“ vom 9. September zur Sprache gebracht, welcher nicht die Zustimmung der Verammlung erhielt. Vom Vorstand wurde festgestellt, daß schon im Mai auf Anfrage aus München eine genau begründete gegenteilige Auffassung nach dort übermittelt wurde. Ohne Widerspruch der Verammlung hervorzuheben, wurde behauptet, daß von Maschinen, die durch den Mangel an Druckflächern während des Krieges mit Pappausfügen ver-sehen waren, diejenigen einer geringeren Abnutzung aus-gezeichnet waren, die einen starken Aufzug hatten. Die Kol-legen blieben daher nach wie vor bei der Ansicht, daß ein Aufzug von 2 mm zu schwach ist. Dieser Standpunkt wurde noch erhärtet durch einen Vortrag des Kollegen Kuf über „Zeitgemäße Aufzüge“. Ausgehend von dem schon vor dem Kriege bemerkbaren Bestreben, einen stabileren, aber elastischeren Aufzug zu schaffen, welche Versuche, durch Textilwarenmangel unterbrochen, jetzt erneut wieder fort-geführt werden, wurden an Hand von vorliegenden Mustern alle zur Zeit in Gebrauch befindlichen Gummi- und Walzen-masseaufzüge einer unvoreingenommenen Kritik unterzogen. Zum Schluß zeigte der Referent ein imprägniertes, ab-waschbares Lederdruckstück, mit dem bei wochenlangem Gebrauch die besten Resultate erzielt wurden. Lebhafter Beifall der starkbesuchten Verammlung bewies dem Referenten, daß die Kollegen mit Interesse dem Vortrage gefolgt waren. Unter „Verschiedenem“ wurde nochmals an die in letzter Zeit gefällten Tendenzurteile bezüglich der Befehle der Rotationsmaschinen erinnert, und es wurde begrüßt, daß auch von den Münchener Kollegen Protest erhoben wurde. Einige Fragen interner Natur wurden in kurzer Debatte erledigt. Zur Vorbereitung eines Unter-haltungsabends wurde eine Kommission gewählt.

**Berlin.** (Schriftgießer.) In der Vereinsver-ammlung vom 28. September wurde der Bericht von den Verhandlungen mit den Prinzipalen in Frankfurt am Main entgegengenommen. Sie sind resultarlos ver-laufen und an das Reichsarbeitsministerium wurde heran-getreten zwecks Fällung eines Schiedspruchs. Der Schlich-tungsausschuss hat am 24. September den Schiedspruch gefällt. Danach wurde allen Gruppen des Reichsstarifs eine fünfprozentige Erhöhung ausgestellt, rückwirkend vom 1. September mit Gültigkeit bis 31. Oktober. In der Diskussion wurde das Verhalten der Prinzipale scharf kritisiert und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 28. September tagende Verammlung der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins kommt nach dem Bericht über die letzten Ver-handlungen der Steuerungsulagen zu der Überzeugung, daß die Prinzipalität der Notlage der Arbeiterkass nicht das nötige Verständnis entgegenbringt. Während die gesamte Lebenslage um über das Fünftelgehäufte gestiegen ist, sind die Löhne in unserm Berufe nur um das Fünftel bis Sechsfache gestiegen. Der vom Reichsarbeitsministerium gefällte Schiedspruch kann nur als ein Fehlspruch be-trachtet werden. Den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, kann die Verammlung diesem Schieds-pruch nur unter schärfstem Protest ihre Zustimmung geben. Die Berliner Mitgliedschaft kann für die Zukunft an dem abgeschlossenen Reichsstarife kein Interesse mehr haben und behält sich vor, zu gegebener Zeit ihre berechtigten Forderungen zur Durchführung zu bringen.“ Da der bis-herige Schriftführer der Zentralkommission sein Amt nieder-